Mitteilungen unserer Leser

Ohne Stellung zu nehmen zu den in diesen Korrespondenzen geäußerten politischen und anderen Ansichten, bringen wir hier gerne, soweit es Raum gestattet, sachlich gehaltene Zuschriften aus unserem Lesertreis.

Die Redaktion.

Mendham, Sask., 28. Juni.

Werter Courier!

Da es eine geraume Zeit ist, seitdem ich von mir hören ließ, möchte ich dem „Courier" wieder etwas auf den Weg geben. Nun, Neues gibt es ja nicht viel, möchte mich daher bequemen, etwas über Altes zu schreiben. Mein Nachbar Gabriel Wangler liegt schwer krank darnieder und es wird wohl an einem Aufkommen gezweifelt; er leidet an Lungenentzündung. — Hier haben wir auch genug Regen gehabt und die Felder sind prächtig.

Jetzt möchte ich etwas Zeit benutzen, um einige Worte von der Saskatchewan Politik zu berichten, nämlich von Prohibition, und auch etwas vom Weizen-Board.

In Nord-Amerika ist alles so angeordnet, daß ein jeder Mensch seinen freien Willen hat. Kommt es zu einer Wahl, so erlangt die Mehrheit den Sieg, das heißt: „majority rules". Will aber die Mehrheit eine Wahl, dann muß sie erst um Erlaubnis bitten, ob sie überhaupt abstimmen dürfen. In Manitoba hat man neulich durch Abstimmung den Prohibitionisten den Todesstoß versetzt; in Saskatchewan wäre es auch nicht anders geworden, wenn unser vielgeehrter und sorgentragender Freund und Parlamentsmitglied, Herr Croß und seine Anhänger, welche etwa 11,000 Seelen zählen, nicht unbedingt dagegen gewesen wären. Herr Croß muß ein gut informierter Mann sein; er meint, daß Prohibition eine uralte Frage ist, und daß vor 1300 Jahren auch Prohibition war. Wahrscheinlich gehen uns ja die Angelegenheiten vor 1300 Jahren nicht viel an, aber es ist doch bemerkenswert, daß wir jetzt in unserem modernen Zeitalter uns noch auf solche barbarischen Gesetze berufen, welche von ungeschultem und unzivilisiertem Volk eingesetzt wurde. Natürlich können wir nicht verlangen, daß heutzutage ein jeder Mensch klüger ist, als der Durchschnittsmensch vor 1300 Jahren war.

Prohibition hat manchem schon gute Lehren gegeben und gibt auch vielen ihr gutes Auskommen. Nun, meiner Ansicht nach sind die Amerikaner schon alle gut unterrichtet, was Prohibition bedeutet und wie man sich dabei verhalten soll. Mit dieser Ueberzeugung wäre es ein kluger Schritt, wenn wir in Saskatchewan der Prohibition auch das Grab vorbereiteten. Natürlich, wenn unsere Nachkommen nach 1300 Jahren wieder die Trockenheit vorzögen, dann sollen sie es meinetwegen haben. Hoffentlich werden wir das nächste Mal energischer auftreten.

Nun, von dem Joch des Weizen-Boards sind wir auch wieder frei. Nach großer Mühe und Spannung ist er dieses Jahr für Null erklärt. Da haben wir wieder ein Bild, was die Mehrheit tun kann, wenn es unsere Vorgesetzten haben wollen. Gegen solche Zauberei und Blindmacherei müssen die Bürger von Saskatchewan eine stärkere Front bilden, wenn sie ihre Wünsche erfüllt haben wollen.

Möchte auch noch eine Bitte an die Frauen richten, die noch etwas Pflichtgefühl haben, um das Suffragetten-Geschwader zur Vernunft zu bringen. Eine jede vernünftige Frau weiß, daß ihre Politik im Heim und Herd die größte Rolle spielt. Daher wäre es ein gesunder Schritt, wenn die vernünftige Frauenwelt den fanatischen und romantischen Damen ein wenig zur Hilfe eilen, um sie wieder zur Vernunft zu bringen.

Solche romantischen Damen scheinen ihr Ziel auf dieser Welt noch nicht erlangt zu haben; wahrscheinlich wissen sie überhaupt nicht, was ihre Aufgabe auf dieser Welt ist. Sie suchen Unabhängigkeit und Liebe, sind leider aber auf schlechte Wege geraten. Da ist es von rechtswegen die Aufgabe der vernünftigen Frauen, ihren Mitschwestern zur Hilfe zu eilen.

Mit freundlichem Gruß an die Leser und an den Courier.

Johannes Senger.

Leader, Sask., 28. Juni 1923.

Werter Courier!

Während ich in meinem vorigen Bericht von gutem Gesundheitszustand und über große Trockenheit berichtete, hat sich jetzt alles geändert. Der Gesundheitszustand hier herum ist nicht besonders zu loben. Unglücksfälle sind auch seit meinem letzten Bericht vorgekommen. Mein 6jähriger Sohn verlor einen Finger. Die Kinder spielten und mein 10jähriger Sohn hatte ein Beil und machte ein Loch, zum Ballspielen. Der Jüngste wollte den Grund herausholen, während der Aelteste zuschlug und ihm einen Finger abhackte, so daß er nur noch an der Haut hing. Ich selber war gerade von Hause abwesend, 5 Meilen entfernt, und wurde sogleich gerufen. Wie ich nach Hause kam, fand ich meine Frau, die vom Kindbett auch noch nicht ganz gesund war, und meinen unglücklichen Sohn im Bett und wurden immer ohnmächtig alle beide. Zuerst mußte ich meine Frau trösten und schaute dann gleich nach der verletzten Hand meines Sohnes und da sah ich, daß weiter nichts zu machen sei, als sofort mit dem Auto nach der Stadt zum Arzt zu fahren, 20 Meilen entfernt. Ich traf den Doktor an, er beschaute sich die Hand und sagte mir, man könne den Finger nicht mehr heilen, er müsse ganz abgeschnitten werden und sofort nahm er den Finger in Behandlung, was etwa eine Stunde Arbeit machte. Ich fragte ihn dann, was ich schuldig sei — und er forderte mir 50 Dollar. —

Was die Witterung anbelangt, haben wir jetzt Feuchtigkeit genug in der Erde. Es regnet bei uns fast alle Tage und hatten wir bisher soviel Regenfall wie schon seit sieben Jahren nicht mehr. So hoffen wir denn auf eine gute Ernte, zumal das Getreide nach Wunsch steht. Wenn man jetzt über das Feld schaut, so muß man sich freuen, weil die Früchte alle so schön aussehen und wenn uns der liebe Gott vor Schaden bewahrt und unsere Regierung uns auch etwas mithilft, so wollen wir Farmer den Companies auch wieder zeigen, was dem Farmer sein Wille ist, wenn er nur kann. Nur die armen Leute dauern mich, die ihr Land jetzt schon verloren haben und denen ihr Land um einen Spottpreis verkauft wurde, wo es dreimal so viel Wert hat als wig es verkauft worden ist und nie werde ich den Käufern Recht geben, die solches Land gekauft haben; sie haben unrecht gehandelt. Man sagt immer, wenn der es nicht kauft, so hätte es ein anderer gekauft. Aber, wenn es niemand gekauft hätte, so hätten die Leute, die es verloren haben, es vielleicht nach einer guten Ernte wieder auslösen können. So aber hat man sie ganz vernichtet, so daß sie vielleicht ihr ganzes Leben vernichtet bleiben. Aber so ist es heutzutage, wenn einer den anderen vernichten und sich selber dadurch bereichern kann, so macht es ihm eine große Freude. Und leider ist jetzt auch wieder ein Viehkäufer in unsere Gegend gekommen; er hat schon viel Vieh zusammengekauft, zahlt aber keinen gerechten Preis. Seit den letzten 5 Jahren kann man hier aber fast kein Vieh verkaufen, auch für niedrigere Preise nicht. Er zahlt für das beste Vieh so bis $35.00, dann muß es aber sehr gut sein und 5jährige Stiere.

Nun wünsche ich zum Schluß dem „Courier" viele neue Leser, damit die Zeitung immer größer wird und uns alle Neuigkeiten bringt.

Joseph Hittel.

Grayson, Sask. 20. Juni.

Sehr geehrter Redakteur!

Das Wetter ist sehr günstig und es sieht aus, als ob wir dieses Jahr eine schöne Ernte bekommen werden. Wenn es so bleibt, dann kann man sich kein besseres Wachswetter wünschen. Bei einigen Farmern in diesem Distrikt hat der wilde Hafer so überhand genommen, daß man für die nächsten zwei bis drei Jahre mit diesem Unkraut sehr zu kämpfen haben wird. Ferner ist von hier mitzuteilen, daß die Pioneer Grain Co. hier einen Elevator errichtet hat.

Letzten Sonntag hat ein schönes Picknick hier stattgefunden und war fast die ganze Gemeinde bei dem Feste versammelt und unser hochw. Herr Pfarrer Rapp hatte große Freude daran, das konnte man an seinen Gesichtszügen sehen.

Ferner wäre noch mitzuteilen, daß die ehrwürdigen Schwestern letzte Woche von hier Abschied genommen haben und es kommt mir gerade so vor, als ob ein guter Freund ins Grab gelegt worden ist. Es tut uns allen so leid um diese Schwestern und unser Volk hatte sie so gern. In 1921 haben wir eine Sammlung für die ehrw. Schwestern unternommen und es war fast keine Familie in unserer Gemeinde, die nicht ihr Scherflein beigetragen hat. Unsere Deutsch-Oesterreicher waren noch immer freigebig und sind es auch heute noch, und ward der Wunsch unseres Priesters noch immer erfüllt und wir sind auch immer bereit, unserem Priester mit Rat und Tat beizustehen. Wir haben einen guten Priester; er gibt sich alle erdenkliche Mühe, die Jugend so heranzuziehen wie Gott es verlangt und sind wir ihm viel Dank schuldig.

Wir gedenken in diesem Sommer eine Pfarrhalle zu bauen für Theater, Konzerte und sonstigen Versammlungen. Des weiteren übersende ich im Namen der ganzen Gemeinde von Grayson den ehrw. Schwestern zu Vibank spiele Glückswünsche, daß der liebe Gott ihnen viel Glück bescheren und ihnen guten Erfolg in Vibank zuteil werden lassen und falls es ihnen nicht gut gehen sollte, dann sollten die ehrw. Schwestern an die opferwillige Gemeinde von Grayson denken und werden wir alles tun, um ihnen wieder ein Gebäude zu errichten.

Den Krieg zu erklären ist keine Kunst, aber 60 Meilen die Stunde zu fahren, wie Herr Schulz das getan hat und nichts passiert ist, ist eine wahre Kunst.

Verbleibe mit herzlichem Gruß an die Redaktion sowie an alle Freunde hier in Canada und drüben in der alten Heimat.

Josef Stradecki.

Vom alten Prärieonkel aus dem Stillenwinkel!

Silton, im Juli.

Verehrte Leser!

Von der zukünftigen Großstadt Silton, welche 30 Meilen von Regina gelegen ist, möchte ich euch heute etwas erzählen, wie ich es in früherer Zeit von dem bekannten Orte Quinton getan habe. Ich möchte noch vorausschicken, daß meine Prophezeihungen und Angaben über Quinton nicht etwa übertrieben waren, sondern sich wirklich erfüllen werden, nur bin ich um etwa fünfzig Jahre damit zu früh in die Oeffentlichkeit getreten. Also abwarten! Von Silton, dem petit Paradies, kann ich euch jetzt häufiger berichten, weil dasselbe anfängt, wirklich einem Entwickelungsstadium entgegen zu gehen. Fangen wir mit dem neuen Kirchenbau an. Schon haben die Kirchengemeinde-Mitglieder hunderte Wagen Steine, Sand und dergleichen auf dem Kirchenbauplatz aufgefahren und es beginnen nun die Ausschachtungsarbeiten für das große Basement. Geld ist genügend vorhanden und hunderte fleißige deutsche Leute strömen täglich herbei, Hand anzulegen, ein dem Orte entsprechend großes Gotteshaus zu bauen. Diese Kirche wird nach dem Stile der bekannten Holdfaster Kirche gebaut, nur soll dieselbe einige Fuß kleiner werden. Wir wissen noch nicht genau, ob zwei oder ein Glockenturm im Bauplane vorgesehen sind und ebenfalls ist noch nicht festgelegt, wie viele Glocken wir kaufen werden; aber das wird sich alles von selbst ergeben, wenn der imposante Bau einmal fertig ist. Die Hauptsache bleibt, Silton bekommt eine Kirche, der Gemeinde und dem Orte entsprechend groß. Kurz bei dieser Kirche hat Herr Ed. Dutkowsky seinen großen und gutgehenden Generalstore, woselbst man wirklich ehrlich und auch freundlichst bedient wird. Alle deutschen Ansiedler unterstützen dieses Unternehmen unseres Landsmannes mit Freuden und da auch immer Auswahl in allen Verkaufsartikeln ist, so wird dieses Geschäft sicher eine gute Zukunft haben. Wie in allen canadischen Städtchen, so fehlt es auch hier nicht an allen möglichen Stores, wie Eisenwaren- und Maschineriegeschäften, Holzhandlungen, Barbierstuben, Poolrooms, Autoschuppen und Werkstätten, Schmieden, etc. und sogar haben wir hier eine Filiale der Standard Bank of Canada, woselbst die Farmer ihr überflüssiges Geld gut anlegen und auch der alte Prärieonkel sein Bankkonto hat. Da stets neue Leute sich hier ansiedeln, so wird diese schöne Gegend bald sehr bevölkert sein und da alle auch reichen Kindersegen haben, kann die Zeit nicht mehr ferne sein, daß Silton anfängt, Regina Konkurrenz in der Bevölkerungsziffer zu bieten. Mehrere Witwer ließen sich tüchtige deutsche Hausfrauen von drüben nach hier kommen und sind überglücklich, denn es geht nichts über eine deutsche Frau, die in jeder Beziehung genug gelernt hat, eine Familie vorzüglich zu führen. Sie ist im Glück nicht allein für die Familie, sondern auch für die Gemeinde, ja selbst für das neue Heimatland Canada, weil sie in den Kindern dem Staate brauchbare, gute Bürger erzieht. Herr Rutzika ließ eine Dame von Deutschland mit zwei Kindern kommen und führt mit derselben ein glückliches, zufriedenes Familienleben. Dem Beispiele des Herrn Rutzika folgend, hat Herr Franz Maliszewski, der auch seit einigen Jahren Witwer ist, sich eine Dame aus der schönen Kaiserstadt Aachen kommen lassen und hat auch einen Edelstein gefunden in dieser tüchtigen, hochgebildeten Dame. Dieselben kamen durch den Schiffsagenten Herrn J. C. Wehrens, 6 Wochen nachdem bei demselben das Schiffsticket gekauft wurde, wohlbehalten hier an. Da wird wohl mancher Bachelor oder Witwer fragen, ob der Prärieonkel ein Lager von braven deutschen Hausfrauen hat und ich muß dieses entschieden verneinen, denn der Alte ist kein Heiratsvermittler. Sechs Frauen resp. Mädchen sind in Deutschland auf einen Mann, während hier an denselben Mangel zu sein scheint; also setze sich jeder Heiratslustige mit einer lustigen Witwe drüben in Verbindung und dann kann der Prärieonkel alles andere besorgen, dieselben gut nach hier zu bringen. Es kamen überdies in den letzten Monaten hunderte Leute von allen Gegenden Europas durch den Prärieonkel nach hier und alle sind sehr zufrieden in unserem schönen Saskatchewan und Alberta eine neue Heimat gefunden zu haben. Also alles ist soweit gut hier und die Ernte scheint dieses Jahr vorzüglich zu werden, denn Weizen und Hafer stehen so schön und kräftig, wie wir in unserm langen Hiersein noch nie desgleichen sahen. Eines fehlt uns nur und dieses ist die vollständige Aufhebung der unglücklichen Prohibitionsgesetzgebung. Andere Provinzen gehen uns mit gutem Beispiel voran, warum kann Saskatchewan nicht folgen? Man wird aus Saskatchewan eine Masse Geld nach anderen Provinzen bringen, wo es etwas menschenwürdiges zu trinken gibt, denn per Auto machen selbst einige hundert Meilen Entfernung dem Liebhaber geistiger Getränke nichts aus, seinen Durst mit köstlichem Naß zu stillen. Bier und Wein sind von jeher anerkannte Genuß- und Nahrungsmittel gewesen und Schnaps mäßig genossen, hilft unbedingt bei schlechter Verdauung und manchen anderen Krankheiten. Warum also dieses Verbot von kurzblickenden Pharisäern ins Leben gerufen?

Die wohllöbliche Regierung sollte doch endlich dieser verrückten Klique von seltenen Heiligen das Handwerk legen und somit verbleibe ich euch alle bestens grüßend,

Euer alter Prärieonkel
aus dem Stillenwinkel.

Prelate, Sask., 27. Juni 1923.

Werter Courier!

Herr Johannes Erasmann, P. O. Elardee, ersuchte mich, Ihnen eine Copie eines Briefes zu übersenden, den er dieser Tage von seiner Schwester aus Klein-Liebenthal, Post Groß-Liebenthal, Odessa Distrikt, Rußland, erhielt und Sie ersuchen, diesen Brief in der nächsten Nummer Ihres Blattes veröffentlichen zu wollen.

Bestens dankend, zeichnet

Paul Juettner.

Geschrieben den 1. Mai 1923.

Im Anfange meines Briefes will ich Euch grüßen, und den schönen Gruß „Gelobt sei Jesus Christus" in Euer Haus senden. Wir, Deine Schwester Magdalena Gsell und meine Kinder sind Gott seis gedankt, noch gesund und wünschen, daß dieser Brief Dich, lieber Bruder, Geschwei, Kinder und Kindeskinder bei bester Gesundheit antrifft. Jetzt lieber Bruder, will ich Dir zu wissen geben, daß mein Mann Johann krank ist, und ich denke, daß bis ihr diesen Brief erhaltet, er in die Ewigkeit gegangen ist. Der Doktor sagt, es ist ihm schwer zu helfen, weil er gar kein Mark mehr in seinen Knochen hat; er hat zuviel hungern müssen. Nur wenn der liebe Gott mithelft, dann könnte er es noch einmal packen. Ich gebe ihm jetzt alle Tage Milch zu trinken, daß er wieder zu Kraft kommt. Ach, lieber Bruder, wenn ich nur eine halbe Stunde bei Dir sein könnte und mein Herz Dir ausleeren könnte. Mein Herz schwimmt in Wasser, und meine Augen habe ich mir fast ausgeweint, aber es hilft alles nichts, ich muß mein Kreuz ganz allein tragen, kein Mensch kann mir helfen, nur der liebe Gott.

Lieber Bruder und liebe Geschwei, wenn ihr uns nicht geholfen hättet, wären wir schon alle vor Hunger gestorben. Der liebe Gott soll Euch und Euren Kindern helfen und euch vergelten tausendfach, was ihr an uns getan habt. Auch ich, deine Schwester Magdalena, sage dir tausendmal schönen Dank, daß du uns mitgeholfen hast in unserer so großen Armut. Sobald ich anfange zu schreiben, dann fange ich an zu weinen, und denke ich habe mit euch geredet. Lieber Bruder und liebe Geschwei, jetzt will ich euch zu wissen geben, daß ich eure zwei Briefe vom 15. November und vom 27. Januar erhalten habe und auch die vier Pakete Eßwaren. Die Pakete vom 15. November und vom 1. Dezember, die habe ich behalten, nur den Zucker habe ich verkauft und habe mir Griesmehl dafür gekauft. Die Pakete vom 27. Januar die habe ich für 600 Millionen Rubel verkauft und habe mir für das Geld eine Kuh gekauft. Die Kuh gibt alle Tage noch 5 Oka Milch, 3 Oka verkaufe ich täglich für eine Million Rubel per Oka, und dafür kaufe ich mir Kartoffeln, ein bischen Mehl oder ein wenig Oel. Ich hoffe, mit dieser Kuh unser Leben retten zu können, bis wir wieder neues Brot haben. Lieber Bruder, die große Freude kann ich dir gar nicht beschreiben, die ich durch den Besitz einer Kuh wieder habe. Man sagt hier, eine Kuh deckt alle Armut zu, und meine lieben Kinder sagen, Mutter, das ist kein Vetter, das ist ein Vater zu uns, er hat uns doch eine Kuh gekauft. Die Kleider habe ich noch nicht erhalten. Du mußt nachsuchen, daß sie nicht verloren gehen. Schreibe mir, lieber Bruder, durch welche Company Du diese Kleider geschickt hast, daß auch ich hier nachsuchen kann. Ich war schon in der Stadt und suchte, und da wurde mir gesagt, ich soll dir schreiben um den Namen der Company, durch die du diese Kleider geschickt hast. Nochmals danke ich euch, daß ihr uns ausgeholfen habt in unserer großen Armut. Lieber Bruder schicke diesen Brief der Schwester Anastasia und dem Schwager Jakob. Liebe Schwester, habt ihr denn noch keinen Brief bekommen von uns, daß ihr mir gar nicht schreibt. Ich habe euch bereits 7 Briefe gesandt und noch keine Antwort erhalten. Ist vielleicht die Adresse nicht richtig, dann bitte schickt mir die richtige. Ich war in Mariental beim Dyonisius Zerr, der hat auch noch keinen Brief bekommen. Nun all ihr lieben Geschwister, Schwager Jakob, Schwester Anastasia, Bruder Balthasar, Geschwei Margareta, Kinder Weimer, Bruder Reimund und Frau; ich kann euch schier gar nicht schreiben, meine Augen sind blind von Tränen, mein Herz das klafft und meine Hände zittern, wenn ich an euch denke und sehe, daß ihr mir nicht einmal einen Brief schickt. Am 28. Februar 1922 habt ihr geschrieben, daß ihr mir für 15 Dollar Eßwaren und Schnittwaren schickt, ich habe aber bis jetzt noch nichts erhalten, deshalb schreibt mir liebe Geschwister, ob das Paket zurückgegangen ist, oder nicht. Liebe Geschwister, jetzt komme ich eure Schwester Magdalena euch herzlichst bitten, wenn irgenwie möglich, mir in meiner großen Armut etwas mitzuhelfen. Schickt mir wenigstens jeder 5 Dollar, daß ich mir ein Pferd kaufen kann. Bruder Johannes hat mir geschickt, und dafür kaufte ich mir eine Kuh. Lieber Bruder Balthasar, ich kenn dich noch von früher, du bist doch nicht so hartherzig. Wenn ihr nur wissen würdet, wie viel Kreuz, wie viel Angst, wie viel Hunger ich schon durchgemacht habe, dann würdet ihr euch gewiß meiner erbarmen. Lieber Bruder Reimund, für dich hätte ich mein Leben gegeben und du bist so hart und schreibst mir nicht einmal einen Brief.

Ich bitte sehr, mir recht bald Antwort zu schreiben.

Eure Schwester Magdalena.

Herbert, Sask., 29. Juni.

Werter Courier!

Wie wohl fast in ganz Saskatchewan, so haben auch wir hier viel Regen, wohl mehr wie wir seit zehn Jahren in einem Monat gehabt. Einige Felder sind etwas gelblich von dem vielen Regen, doch bei Wind und Sonnenschein wird alles bald prächtig stehen. Auch haben wir viel Wind gehabt, welcher einige Schuppen und Speicher beschädigt hat. Einige Farmer nordöstlich von Herbert sind auch schon ausgehagelt.

Jacob W. Niessen und Familie waren auf ihrer Reise nach Oregon hier bei Herbert ausgestiegen und besuchten Geschwister und Freunde. Sie haben Aberdeen Lebewohl gesagt und gedenken ihr Heim in dem sonnigen Westen aufzuschlagen.

Am 21. d. M. feierten Jacob J. Siemens von Main Centre, und Anna Voth von Grünfarm ihre Hochzeit, es regnete den ganzen Tag und somit ward der Feier viel Abbruch getan.

Herrn Karl Kärger, Breslau, Deutschland, diene zur Nachricht, daß wir seinen Bericht mit Interesse gelesen haben. Abram Toews, den Sie erwähnen, ist im Herbst 1918 an der „Flu" gestorben. Wann kommen Sie nach Canada?

Jacob W. Thiessen,
Herbert, Sask.

Deutscher ersucht um Vorstreckung einer Freifahrkarte

Bremen, 15. Juni 1923.
Hohethorsheerstraße 145.

Sehr geehrte Redaktion!

Ich habe die Absicht, nach Canada auszuwandern. Von dem canadischen Immigrations-Inspektor A. O. Petersen, Hamburg, Mundsburgerdamm 11, ist mir gesagt worden, daß ich in Canada überall Arbeit bekommen kann. Leider kenne ich keinen Menschen dort, ich weiß nicht, an wen ich mich halten soll, darum wende ich mich an Sie, verehrliche Redaktion, mit der höflichen Bitte, ob Sie mir nicht behilflich sein wollten. Ist keine Möglichkeit vorhanden, bei einem deutschen Farmer oder sonst irgendwie Arbeit zu bekommen, der mir eine Freifahrtkarte vorschießen würde, die ich dann abarbeiten könnte? Die Freifahrkarte könnte ja an den Herrn Einwanderungskommissar für Canada, Herrn A. O. Petersen, Hamburg, Mündsburgerdamm 11, geschickt und dort deponiert werden.

Ich bin jetzt 40 Jahre alt und scheue mich vor keiner Arbeit, ich bin verheiratet und habe ein Mädchen von 9 Jahren. Meine Absicht ist, zunächst allein hinüberzufahren und später meine Familie nachkommen zu lassen.

Meine sehr verehrten Herren, ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir helfen würden.

Hochachtungsvoll,
Fritz Rauhut.

An die deutschen Vereine in Saskatchewan, Canada

Der unterfertigte Kriegsinvalide ist Lehrer der deutschen Privatvolksschule und befindet sich in armseliger Lage mit seiner Familie; er wendet sich mit heißer Bitte an die deutschen Vereine (oder Deutschen Bund) um eine Unterstützung. Hiesiges Dörfchen zählt im ganzen 31 Hausnummern, wo meistens die armen Leute wohnen mit großen Familien, und können trotz besten Willens ihren Lehrer nicht unterstützen, außer dem Schulgrund von 1 Joches, freier Wohnung und Brennholz. Falls der Unterfertigte gezwungen wird, sich einen anderen Posten zu suchen, wird unser Deutschtum hier zu Grunde gehen und damit die 36 Schulkinder, welche die Schule besuchen. Darum wiederhole ich meine Bitte und hoffe auf baldiges gutes Resultat.

Ich zeichne mit deutschem Gruße
Wladimir Winiarz,
Lehrer in Pöchersdorf, Post Polechor
Bez. Dolina, Galizien, Polen.

Canada sieht vertrauend in die Zukunft

Canada versucht, in diesen Nach-Kriegs-Jahren unter vielen Schwierigkeiten tüchtige Fortschritte zu machen, trotz Schulden, Geldentwertung, wirtschaftlicher Depression u. s. w.

Quacksalbereien und akademische Theorien werden auf allen Seiten empfohlen. Einige meinen, daß wir unsere Sorgen wegen der Schulden leichter machen können, indem wir tiefer in Schulden hineingehen. Andere predigen den reinen Ruin, machen das eigene Land schlecht und machen allgemein schädliche Propaganda während wieder andere eine neue Gesellschaftsordnung, oder irgend ein Wunderzeichen, das einen besseren Tag angekündigt, erwarten. Alle vergessen, daß, wie es keinen leichten und sicheren Pfad gab, der zum Sieg führte, es jetzt auch keinen solchen gibt, für den Sieg zu zahlen und unsere jugendliche Frische, Kraft und Zuversicht wieder zu gewinnen.

Einige verlassen Canada in der Hoffnung, der Besteuerung zu entgehen, wobei sie ausfinden, daß es nirgends ein Entkommen gibt. Indem wir nach leichten Heilmitteln suchen, übersehen zu viele unter uns die Tatsache, daß das beste Heilmittel in ehrlicher, harter, treu und klug erfüllter Arbeit und altmodischer Sparsamkeit besteht.

Die Heilung nimmt Zeit, Geduld und Mut. Aber jeder Canadier weiß im Herzen, daß Canada gut durch diese Zeit hindurchkommen wird.

Unsere Erfahrung beweist es.

Man blicke zurück über den Pfad, den Canada gegangen. Die französischen Kolonisten, von der Zivilisation abgeschnitten durch 3000 Meilen Wasser, sahen sich einem Kontinent — einer Wildnis — gegenüber, und hatten nicht einmal einen Weg hindurch. Sie hatten zu kämpfen gegen Wilde, Frost, Skorbut, Eintönigkeit und Hunger.

Die United Empire Loyalisten bezwangen einen unbetretenen Wald in einer Generation und bauten ihren ersten Weizen zwischen den Baumstumpfen und Gebüschen der Klärungen.

Die Selkirk Ansiedler kamen nach Manitoba, als die Prärie noch eine Weide für die Büffel war und bauten Weizen, wo nie vorher Weizen gebaut worden war und wo, wie diejenigen, die das Land am besten kannten, behaupteten, niemals Weizen wachsen könnte. Heute bringen die canadischen Prärien den besten Weizen in der Welt hervor.

Wenn man die Zahl der Bewohner in Betracht zieht, gehört Canada heute zu den reichsten Nationen der Welt mit einem Durchschnitts-Sparkonto pro Familie von $800. Canadas Auslandshandel gehört mit zu den größten aller Handelsvölker und beträgt $192 pro Kopf der Bevölkerung im Jahre 1922—23 gegen $135 pro Kopf im Jahre 1913—1914, dem besten Jahre vor dem Kriege.

Neue Gelegenheiten für Canada.

Obgleich die Preise letztes Jahr unter die der Kriegszeit fielen, bekamen doch unsere canadischen Farmer im letzten Herbst die größte Getreideernte in der Geschichte Canadas und Canada wurde der größte Weizen-Exporteur. Auf diese Weise wurden die niedrigen Preise so ziemlich wett gemacht.

Letztes Jahr hob Großbritannien, nach einer dreißigjährigen Agitation, das Ausfuhrverbot gegen canadisches Vieh auf, wodurch ein profitabler und sozusagen unbeschränkter Markt geöffnet ist für canadisches Mastvieh und Futtervieh.

„Das 20. Jahrhundert gehört Canada" — wenn die Canadier ihr Vertrauen nicht verlieren.

Der nächste Artikel wird praktische Gelegenheiten für gewinnbringende Wirtschaft auf unseren canadischen Farmen vorschlagen.

Habt Vertrauen in Canada

Zur Veröffentlichung berechtigt vom
Dominion Department of Agriculture
W. R. Motherwell, Minister. Dr. J. H. Grisdale, Deputy-Minister.

121

Hoffe noch,
selbst wenn andere Medizinen Dir nicht geholfen haben. Ein einfaches, erprobtes Kräuterpräparat wie
Forni's
Alpenkräuter
kann Dich auf den Weg der Genesung bringen. Es hat dies für tausend Andere getan. Warum nicht auch für Dich.
Es ist durchaus zuverlässig. Es enthält keine schädlichen Drogen. Es ist gut für jeden in der Familie.
Die interessante Geschichte seiner Entdeckung, sowie wertvolle Auskunft und wahrhafte Zeugnisse, werden auf Wunsch frei geschickt.
Dieses berühmte Kräuterheilmittel ist nicht in Apotheken zu haben. Besondere Agenten liefern es. Man schreibe an
Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
2501 Washington Blvd. Zollfrei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

Forni's Alpenkräuter, Heilöl und Uterine in Regina zu haben bei der **Deutschen Buchhandlung, 1708 Rose Street.**
Eine Flasche $1.50; Portofrei zugeschickt für $1.75.
Bei Bestellungen von 6 Flaschen auf einmal, bezahlen wir selbst die Versandkosten.

Musikinstrumenten
aller Art zu billigsten Preisen repariert. — Alle Arbeit garantiert. Musikinstrumente zu verkaufen. Billigste Lieferung. — Briefe in deutscher Sprache beantwortet. — Sendet Instrumente an unsere Adresse. — Musikinstrumente und Photographie-Apparate repariert.
Western Musical Repair Shop.
1767 Broad Str., Regina, Sask.

Magenleiden oder Bandwurm beseitigt

Viele Leute, die Magenschmerzen haben, haben einen Bandwurm und wissen es nicht. Ein garantiertes Mittel, das sich bei Beseitigung des Bandwurms und zur Linderung aller möglichen Magenleiden als bemerkenswert wirkungsvoll erwiesen hat, wird von der Milwaukee Medicine Co., Dept. B., F. C. Schoenherr, Mgr., 431—12. St., Milwaukee, Wis., auf freien Probeplan zugesandt, daß es jeden Bandwurm mit dem Kopf in weniger als einer Stunde ohne Schmerzen, Diät oder Gefahr beseitigt. Ebenso, daß es alle Arten von Magenleiden lindert, wenn nicht, soll es Sie nichts kosten.

Laßt uns gehen!
Der Picknick-Monat ist hier
Mit gutem Wetter, wundervollen Ernteaussichten und genügend
VELVET ICE CREAM
ist jedem eine gute Unterhaltung gesichert.
Bestellt von unserer nächsten Zweigstelle oder von Händler
THE SASKATCHEWAN CREAMERY COMPANY
OF MOOSE JAW, LIMITED
Schreibt um Auskunft und Milchkannen und schickt Euren Rahm an das nächste Zweiggeschäft.
Assiniboia, Carlyle, Carnduff, Empreß, Gravelbourg, Maple Creek, Moose Jaw, Regina, Swift Current, Shaunavon, Wolseley.